

GOTT im Alten Testament und christlicher Glaube

Herbert H. Klement

Margarete Anna Klement, geb. Kubernus, gewidmet.¹

Mit dem Thema wird ein Trend in Theologie und Gemeinde aufgegriffen, der dem Alten Testament und seiner Gottesoffenbarung als Zeugnis des christlichen Glaubens wenig Beachtung schenkt. Teilweise wird seine Bedeutung rundheraus in Abrede stellt. Dabei ist die Art, wie das Neue Testament das Kommen Jesu in die Welt darstellt und deutet, vor allem mit theologischen Konzepten aus dem Alten Testament erfolgt. Es sind die Erwartungen Israels, wie sie in den Büchern der jüdischen Bibel als Verheißungen tradiert sind, angefangen bei den Geschichten über Abraham bis zur nachexilischen Zeit, an denen die Bedeutung des Kommens Jesu verdeutlicht wird. Jesus kam, sie zu erfüllen. Im Folgenden soll nach einer Einleitung zunächst die Art der aktuellen Abwertung beschrieben werden. Vor allem seit dem Aufkommen der protestantischen liberalen Theologie Friedrich Schleiermachers wird die Abwertung des Alten Testaments in verschiedenen Schüben vorangetrieben mit starken Auswirkungen bis in die Gemeindefrömmigkeit. Die neuere Diskussion der Bestreitung einer kanonischen Bedeutung des Alten Testaments für eine christliche Theologie, wie sie pointiert von Notger Slenczka vorgetragen wird, bildet die aktuelle Herausforderung ab. Dass dieser Trend zu erheblichen theologischen Verlusten führt, wird anschließend gezeigt. An einem Beispiel der Rede Jesu von Gott in der Diskussion mit Sadduzäern über die Auferstehung wird die theologische Bedeutung des Alten Testaments für das Verständnis von Gott verdeutlicht. Es sind Aspekte der Schöpfung, des Weltgerichts und der Sündenvergebung, die zentral sind für den Charakter

¹ Die Abschiedsvorlesung als Professor für Altes Testament an der Evangelischen Theologischen Fakultät in Leuven, gehalten am 3.9.2019, ist in Dankbarkeit meiner Mutter Margarete Anna Klement, geb. Kubernus, (1921–2012) gewidmet.

Gottes im Alten und wie sie im Neuen Testament parallel auch von Jesus bezeugt werden. Es wird für die Einheit des Gotteszeugnisses der ganzen Bibel der Christen plädiert, bestehend aus beiden kanonischen Testamenten.

1. Christlicher Glaube

Was ist der Christliche Glaube? Lesslie Newbigin hatte viele Jahre als Missionar unter Moslems in Indien gearbeitet. In einem Interview wurde der Missionswissenschaftler gefragt, was denn der rettende Glaube der Christen sei.²

Andrew Walker: Ich meine, wenn jemand daher käme und Sie in die Ecke treiben würde und sagte „Nun Bischof, was muss man glauben, um ein gläubiger Christ zu sein?“ Was würden Sie darauf antworten, was sind dafür die Grundlagen?

Lesslie Newbigin: Ich würde einfach sagen, „Jesus Christus, das endgültige und bestimmende Zentrum, von dem her alles andere seinen Platz findet.“ Wenn das gegeben ist, wäre ich nicht sehr daran interessiert, präzise Grenzen zu bestimmen. Man kann etwas von seinen Grenzen oder von seiner Mitte her definieren. Ich meine, das Christentum ist von seinem Zentrum her zu verstehen. Wenn also eine Person, sagen wir „auf Jesus schaut“, und ihn als zentrale, entscheidende und bestimmende Wirklichkeit ansieht, von der her alles andere sich versteht, dann würde ich ihn als Bruder in Christus ansehen, selbst wenn seine Ideen ansonsten seltsam oder abwegig wären.

Newbigin spricht von Jesus als dem Christus. Das ist nicht irgendein Jesus, sondern Jesus, der Gesalbte, der Messias. Der erste Satz im Neuen Testament sagt es so (Mt 1,1): „Dies ist das Buch der Geschichte von Jesus Christus, dem Sohn Davids, dem Sohn Abrahams“. Mit dem Titel „Christus“, „Messias“ ist deutlich: Jesus erfüllt die im Alten Testament gegebenen Verheißungen

² „The Gospel in a Culture of False Gods“, Andrew Walker interviewed Bishop Lesslie Newbigin in 1988, published in, *Different Gospels*. <http://www.jmm.org.au/articles/4.htm> Download 20.07.2019.

und die Hoffnungen Israels. Die Geschichte der Erwartungen einer messianischen Gestalt steht im Alten Testament.³ Deshalb sind alle Schriften des Neuen Testaments von den Evangelien über die Episteln bis zur Apokalypse voller Zitate aus den alttestamentlichen Schriften, die erklären, wer Jesus ist und was die Bedeutung seines Kommens ist, und warum der Glaube an ihn rettet in der Zeit und in der Ewigkeit.⁴ Jesus bekommt seine Identität vor allem durch die Geschichte der Verheißungen des Alten Testaments, die mit den Namen Abraham und David verbunden sind. Die Zitate aus dem ganzen Alten Testament sind ein entscheidender Beleg dafür, dass Jesus der Christus ist. Von den jungen Christen in Beröa steht in Apg 17,11: „Sie forschten täglich in der Schrift, ob das [was die Apostel ihnen verkündigt hatten], auch tatsächlich stimmte.“ Der holländische Theologe Hermann Kohlbrugge⁵ kommentierte dies so:

Wer den Büchern Mosis und der Propheten nicht glaubt als einem völlig zuverlässigen Gotteswort, der glaubt auch den Evangelisten nicht, denn sie haben bewiesen, daß sie nichts mehr geglaubt und nichts Anderes, als was sie in jenen Büchern geschrieben fanden.

Die neutestamentlichen Apostel und Evangelisten haben nicht darüber befunden, was man vom Alten Testament noch in die neue Ära seit dem Kommen Jesu retten könne. Es war umgekehrt: Die Lektüre des Alten Testaments entschied darüber, was über Jesus verkündigt werden konnte. Die Verkündigung der Apostel wird geprüft an dem, was in den Heiligen Schriften steht. Paulus bringt genau diese Überzeugung für sich und Apollos im ersten Brief an die Gemeinde in Korinth so auf den Punkt (1 Kor 4,6):

³ Vgl. Harald Seubert, Die Bibel: Das wahre Wort Gottes. Christus als Mitte der Schrift in der neueren Philosophie, in: Jürg H. Buchegger/Stefan Schwyer (Hg.), *Christozentrik*. FS Armin Mauerhofer. Studien zu Theologie und Bibel Bd. 17. Wien u. a. 2016, 77–89.

⁴ Vgl. Thomas Bänziger, „Jauchzen und Weinen“ – Ambivalente Restauration in Jehud. Theologische Konzepte der Wiederherstellung in Esra-Nehemia, Zürich, 2014; Hartmut Schmid, „... damit die Schrift erfüllt würde“ – Die Verheißungen auf Jesus Christus im Alten Testament“, in: M. Flaig, *Warum Jesus?* Wuppertal 2003; Stefan Felber, „Die Wurzel und das Geschlecht Davids“: Das Christuszeugnis des Alten Testaments, in: *Confessio Augustana*. 1 (2012), 18–21.

⁵ *Wozu das Alte Testament? – Anleitung zur richtigen Schätzung der Bücher Mosis und der Propheten*. Erster Theil: Das Alte Testament nach seinem wahren Sinne gewürdigt aus den Schriften der Evangelisten und Apostel, ³1855, 11.

Dies aber, Brüder, habe ich auf mich und Apollos bezogen um euretwillen, damit ihr an uns lernt, nicht über das hinaus zu denken, was geschrieben ist, damit ihr euch nicht aufbläht für den einen gegen den anderen.

Der autoritative Kanon für das Neue Testament ist das Alte. Die Christuserfahrung führt zu keinerlei Abwertung des Alten Testaments als veraltet oder obsolet. Weder bei Jesus in den Evangelien noch in den anderen neutestamentlichen Schriften findet sich eine Entwertung des Alten Testaments als einer Art überholter oder minderwertigen Schrift. Immer, wenn im Neuen Testament von der Schrift oder den Schriften die Rede ist, bezieht sich das ausschließlich auf die jüdische Bibel.⁶ Nur in einem analogen Sinn sind dann in der christlichen Kirche auch die neutestamentlichen Schriften parallel zum Alten Testament als Heilige Schrift und Wort Gottes gelesen und verstanden worden.

Für Paulus war die Herkunft des Christentums im jüdischen Volk unstrittig (Röm 11,18):

So rühme dich nicht gegen die Zweige! Wenn du dich aber gegen sie rühmst – du trägst nicht die Wurzel, sondern die Wurzel dich.

2. Zur Abwertung des Alten Testaments als Heiliger Schrift

2.1 Beispiele: Hanna Wolff und Franz Alt

Die im Neuen Testament vorausgesetzte Einheit von Altem Testament und der Verkündigung von Jesus als dem Messias Israels und der ganzen Welt ist nun heute durchaus nicht mehr in der gleichen Weise selbstverständlich. Einige wenige Beispiele, die für viele stehen, sollen genügen⁷:

Hanna Wolff war Missionarin der Gossner-Mission in Indien. In ihrem Buch über *Das Identitätsproblem des Christentums im Lichte der Tiefenpsy-*

⁶ Vgl. Mart-Jan Paul, *Het Nieuwe Testament als voortzetting en voltooiing van het Oude Testament*, in: Hendrik J. Koorevaar/Mart-Jan Paul (Edit.), *Theologie van het Oude Testament. De blijvende boodschap van de Hebreeuwse Bijbel*. Zoetermeer 2013, 387–412.

⁷ Die Beispiele nach Erich Zenger, *Das Erste Testament. Die jüdische Bibel und die Christen*. Düsseldorf, Tb ¹1998 = ⁵1995 (= ¹1991 Hardcover).

chologie überschreibt sie ein Kapitel „Das krank machende Gottesbild“.⁸ Gemeint ist damit der Gott des Alten Testaments, den Jesus ihrer Ansicht nach überwunden habe:

Es wird zum Beispiel ausdrücklich immer wieder und mit Emphase behauptet, dass der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs auch der Vater Jesu sei. Wenn dieser Satz stimmte, dann hätte sich Jesus jede weitere Mühe und jede zusätzliche Verkündigung sparen können. Der Satz zeigt nur, wie sträflich naiv Christen sind, wenn sie ohne ernsthafteres Nachdenken annehmen, Jesus brächte hinsichtlich des Gottesgedankens absolut nichts Neues.

Für Hanna Wolff stehen Altes und Neues Testament nicht als Offenbarungseinheit zusammen, sie bilden vielmehr einen scharfen Kontrast. Wer an der Einheit des Gotteszeugnisses festhält, ist für sie naiv und fördert einen krank-machenden, pathologischen Glauben. Der ökologisch engagierte Journalist und Theologe und häufige Kirchentagsreferent Franz Alt bezieht sich auf sie und fordert in seinem viel gelesenen Jesus-Buch, *Jesus, der erste neue Mann*⁹:

Neuer Wein in alte Schläuche! Keine Vermischung! Keine Harmonisierung aus Feigheit und Denkfaulheit! [...] Solange Christen das alte Gottesbild des Alten Testaments nicht überwinden, sind sie behindert, krank und nicht gesund.

Während Hanna Wolff ein neues Bild von Gott fordert, entwirft Franz Alt sein eigenes Konzept von Jesus: „Die meisten Christen stehen auf der vorjesuanischen Bewusstseinsstufe dieses aggressiven Kriegsgottes.“ Oder mit Hanna Wolff: „Das Christentum ist bisher nie wirklich aus dem Schatten des Judentums herausgetreten.“ Beide sagen dem Gott Israels den Kampf an als einem nicht mehr mit dem christlichen Glauben zu vereinbarenden Gott. Der „neue Mann Jesus“ hat mit seinem neuen Gottesbild nicht die Trennung von Gott und die Sünde, sondern „die Theologie der Schuld und der Opfer“

⁸ Hanna Wolff, *Neuer Wein – Alte Schläuche: Das Identitätsproblem des Christentums im Lichte der Tiefenpsychologie*, Stuttgart 1981, 164 (S. 162–192: „Das krank machende Gottesbild“).

⁹ Franz Alt, *Jesus, der erste neue Mann*. München 1989, 4¹⁹⁹⁰, 120.132.

überwunden, und die Menschen nicht von der Schuld, sondern „von ihrem schlechten Gewissen“ befreien wollen.¹⁰

2.2 Zur Wurzel der Abwertung des Alten Testaments

Die erste Welle der Infragestellung des Alten Testaments als Heiliger Schrift und der Zerstörung der kanonischen Einheit von Altem und Neuen Testament ist mit dem Namen Marcion im zweiten Jahrhundert verbunden. Damals diskutierte die Kirche die Herausforderung etwa 100 Jahre lang, bis die Anfechtung überwunden war. Marcion gilt seither in allen großen Kirchen als der „Erzhäretiker“.

Die Reformatoren kennen keine Abwertung des AT. Martin Luther hat sein Evangelium im Rahmen der Psalmenvorlesung erstmals formuliert.¹¹ Als Bibeltheologe hielt er mehr Vorlesungen zu alttestamentlichen Büchern als zu denen des Neuen Testaments, er war also primär Alttestamentler. Luthers letzte Vorlesung in Wittenberg hatte die Genesis zum Thema.¹² Auch bei Calvin und Zwingli ist keine Abwertung des Alten Testaments zu finden.

Das ändert sich mit dem Aufkommen der liberalen Theologie, verbunden mit den Namen Friedrich Schleiermacher. Zu seinem 250. Geburtstag 2018 bezeichnete ihn das US-amerikanische Time-Magazin als den bedeutendsten Theologen seit Luther und Calvin und die Deutsche Post gab eine Sonder-Briefmarke heraus.

Für den Münchner Theologieprofessor Jörg Lauster ist Schleiermachers berühmte Schrift *Über die Religion. Reden an die Gebildeten unter ihren Verächtern*¹³ von 1799 „das schönste und intellektuell mutigste Buch, das von einem Protestanten in deutscher Sprache geschrieben wurde“.¹⁴ Schleiermacher befreie darin die Religion aus der Vorstellungswelt eines erstarrten

¹⁰ Franz Alt, Jesus (s. Anm. 9), 121.119.

¹¹ Vgl. u. a. Herrmann Pesch, Gnade und Rechtfertigung am Vorabend der Reformation und bei Luther. <https://www.uni-heidelberg.de/md/fakultaeten/theologie/ock/forum/13.1.pdf> Download 28.8.2019.

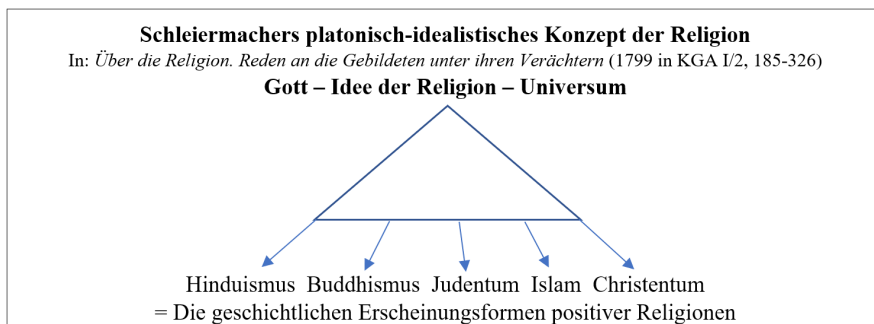
¹² Johannes Schwanke, Luther und die Josephsgeschichte, in: Jacob Thiessen/Harald Seubert (Hg.), Die Königsherrschaft Jahwes. FS H. H. Klement. Studien zu Theologie und Bibel Bd. 13. Wien u. a. 2015, 259–274.

¹³ 1799 in KGA I/2, 185–326.

¹⁴ Jörg Lauster, Eine Welt erschaffen. Friedrich Schleiermacher: Der Theologe, der das Religionsverständnis revolutionierte, in: *Zeitzeichen* 2018 https://zeitzeichen.net/archiv/2018_November_250-jahre-friedrich-schleiermacher 24.7.2019.

dogmatischen Christentums. Auf den Punkt gebracht habe der Theologe dies mit seinem bekanntesten Satz: Religion sei „Sinn und Geschmack für das Unendliche“.

Platonisches Denken bestimmt die Theologie des so mit Superlativen überhäufteten Schleiermachers.¹⁵ Rolf Hille¹⁶ skizziert es so:



Der Religionsbegriff bei Schleiermacher ist nicht personal, sondern pantheistisch. Nach Stephan Cezanne¹⁷ wird Gott bei Schleiermacher „zum ‚Weltgeist‘, zum ‚Unendlichen‘, zum ‚Universum‘ oder zum ‚Ganzen‘.“ Religion sei, „alles Einzelne als einen Teil des Ganzen, alles Beschränkte als eine Darstellung des Unendlichen hinnehmen“.

„Religion“ oder „Gott“ oder das „Universum“ konkretisiere sich in den geschichtlichen Erscheinungsformen positiver Religionen wie Hinduismus, Buddhismus, Judentum, Islam und Christentum. Sie-Er-Es habe sich in Jesus offenbart, wie anders wäre dessen Wirkung bis in die Gegenwart zu erklären, aber nicht nur dort. Das Christentum ist vielleicht die wichtigste, die fortschrittlichste, aber nicht die einzige Konkretisierung des Göttlichen in der Geschichte.

¹⁵ Einflussreich wurde seine Übersetzung von Schriften Platons.

¹⁶ Rolf Hille, Friedrich Daniel Ernst Schleiermacher: Vordenker des protestantischen Liberalismus, der interreligiösen Religionstheologie und ein ‚Herrnhuter Höherer Ordnung‘. Abschiedsvorlesung als Professor für Systematische Theologie und Apologetik an der Freien Theologischen Hochschule in Gießen am 22.1.2019.

¹⁷ Stephan Cezanne (epd), Genialer Denker der Unendlichkeit. Vor 250 Jahren wurde der Theologe und Philosoph Friedrich Daniel Schleiermacher geboren. <https://www.ekd.de/theologe-friedrich-schleiermacher-250-Jahre-40102.htm> 16.7.2019.

Von dieser Idee her kommt Schleiermacher zu einer strikten Trennung von Judentum und Christentum, von Altem und Neuem Testament¹⁸:

„Das Christentum ist ohnerachtet seines geschichtlichen Zusammenhangs mit dem Judentum doch nicht als eine Fortsetzung oder Erneuerung desselben anzusehen; vielmehr steht es, was seine Eigenthümlichkeit betrifft, mit dem Judentum in keinem anderen Verhältniß als mit dem Heidenthum.“ Man solle das AT aus Respekt beibehalten, aber besser als Anhang des Neuen Testaments, „da seine jetzige Stellung nicht undeutlich die Forderung aufstellt, dass man sich erst durch das ganze A. T. durcharbeiten müsse, um auf richtigem Wege zum Neuen Testament zu gelangen.“

2.3 Das Erbe der Abwertung des Alten Testaments

In dieser Entscheidung aufgrund platonischen Denkens liegt eine Hauptwurzel für die radikale Trennung von Altem Testament und Neuem. Es ist diese Art von Theologie, auf die sich die Vertreter der nationalsozialistischen Deutschen Christen berufen konnten wie ihr Systematischer Theologe Emanuel Hirsch.¹⁹

Die evangelische Theologie hat Schleiermachers Urteil über das Alte Testament zu ihrem eigenen Schaden vergessen. Das AT ist „in seiner Ganzheit“ das Dokument einer fremden Religion, die für uns durch den Glauben an Jesus aufgehoben und zerbrochen ist.

Das berühmte Zitat des Berliner Systematikers Adolf v. Harnack in seinem Buch über Marcion²⁰ von 1921 fügt sich hier ein:

Das Alte Testament im 2. Jhd. zu verwerfen, war ein Fehler, den die große Kirche mit Recht abgelehnt hat. Es im 16. Jhd. beizubehalten, war ein Schicksal, dem sich die Reformation nicht zu

¹⁸ F. D. E. Schleiermacher, *Die Glaubenslehre*, 1822, 136.

¹⁹ Emanuel Hirsch, *Das Alte Testament und die Predigt des Evangeliums*, 1936.

²⁰ Adolf v. Harnack, *Marcion. Das Evangelium vom fremden Gott*. Leipzig 1921, zit. nach Erich Zenger, *Das Erste Testament. Die jüdische Bibel und die Christen*. Patmos: TB ⁵1995, S. = ¹1991.

entziehen vermochte. Es aber seit dem 19. Jhd. als kanonische Urkunde im Protestantismus noch zu conservieren, ist die Folge einer religiösen und kirchlichen Lähmung [...] Hier reinen Tisch zu machen [...] das ist die Großtat, die heute – fast schon zu spät – vom Protestantismus verlangt wird.

Es ist diese Haltung der alten liberalen protestantischen Theologie, die die Umtriebe der nationalsozialistischen Deutschen Christen so natürlich und zeitgemäß erscheinen ließen, wenn in der berüchtigten Sportpalastkundgebung der Deutschen Christen²¹, die „Befreiung der Kirche vom Alten Testament mit seiner jüdischen Lohnmoral, von diesen Viehhändler- und Zuhältergeschichten“ ausgerufen wurde. Neben dem Alten Testament sollte auch auf die ganze „Sündenbock- und Minderwertigkeitstheologie des Rabbiners Paulus“ verzichtet werden und ein „heldischer Jesus“ verkündigt werden:

Es gilt einen Schnitt zu machen zwischen dem Christentum und dem Judentum mit seiner Überlieferung, die wir immer noch das „Alte Testament“ nennen, als ob es ein früheres Zeugnis unseres Gottes wäre. Kann denn noch zweifelhaft sein, dass dieser Gott der Juden nicht derselbe weise, gütige Herr der Welten ist, den Christus „Vater“ nannte? Fort mit dem ganzen „Alten Testament“! Fort mit ihm aus der christlichen Kirche! Fort mit ihm aus der Schule! Fort mit ihm aus unserem und unserer Kinder Leben! Wir brauchen es nicht. Es ist uns wesensfremd und gefährlich.

Es war nicht nur der kulturelle und politische Antisemitismus der Zeit, sondern die alte liberale Theologie, die diese Ablehnung des Alten Testaments so plausibel machte. In ihrer Tradition verstehen sich Theologen wie Franz Alt und Hanna Wolff.

Für viele kam es unerwartet, als in jüngster Zeit der Systematische Theologe an der Berliner Humboldt-Universität Notger Slenczka für eine Neuaufnahme gerade dieses Aspekts der Theologie des Kulturprotestantismus aufrief. Sein Aufsatz von 2013 „Die Kirche und das Alte Testament“²² löste

²¹ Großveranstaltung der Deutschen Christen am 13.11.1933 mit mehr als 20.000 Zuhörern im Berliner Sportpalast. Der „Versammlungsbeschluss“ wurde bei nur einer Gegenstimme angenommen.

²² Notger Slenczka, Die Kirche und das Alte Testament, in: Elisabeth Gräß-Schmidt (Hg.), Das Alte Testament in der Theologie, Leipzig 2013, 83–119.

zwei Jahre später eine heftige Diskussion aus.²³ Viele, vor allem solche, die in jüdisch-christlichem Dialog engagiert waren, reagierten fassungslos und ratlos.²⁴ 2017 erschien von ihm ein Sammelband mit Reaktionen und Stellungnahmen.²⁵ Darin modifiziert er einige Positionen, er wolle sich gerne korrigieren lassen, die bisherige Diskussion habe ihn aber nicht überzeugen können (S. 22), dass seine Hauptthesen falsch seien. Seine Hauptthese ist, dass das Alte Testament nicht denselben kanonischen Rang haben kann wie das Neue²⁶:

Das Alte Testament ist ein vorchristliches Buch, Zeugnis der Religion, von der die ersten Christen herkommen, in der sie aufgewachsen sind, bis sie Jesus Christus, bzw. der Verkündigung von Jesus Christus begegneten. Das Alte Testament ist also nicht Zeugnis von Christus oder vom Dreieinigen Gott. [...] Für die Christen heute ist das Alte Testament damit nicht Christuszeugnis oder Zeugnis vom Dreieinigen Gott, sondern Zeugnis der vorchristlichen Gotteserfahrung, die aber nicht nur dort formuliert ist, sondern die auch in philosophischen oder sonstigen gegenwärtigen Weltdeutungen zur Sprache kommt.

Er schließt sich für seine Ausführungen dezidiert der Theologie Schleiermachers, Harnacks und Bultmanns an:

Das Alte Testament ist Zeugnis des vorchristlichen Selbst-, Welt- und Gottesverständnisses und kann – sofern es als vorchristli-

²³ Vgl. u. a. Herbert H. Klement, Zum Doppelgebot der Liebe als Summa der Theologie des Alten Testaments, in: Ders., Gott erkennen, Menschen verstehen. Alttestamentliche Linien zur Lehre von Gott und zur Anthropologie, Studien zu Theologie und Bibel Bd. 15, Münster/Zürich/Wien 2016, 9–41.

²⁴ U. a.: Friedhelm Pieper, Theologieprofessor will das Alte Testament aus der Heiligen Schrift verbannen. Professor Dr. Notger Slenczka empfiehlt Kehrtwende zurück in den deutschen Kulturprotestantismus, Stellungnahme des Deutschen Koordinierungsrates der Gesellschaften für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit. Bad Nauheim, April 2015: <http://www.deutscher-koordinierungsrat.de/dkr-home-Stellungnahme-Theologischer-Skandal-im-Protestantismus> 28.4.2015.

²⁵ Notger Slenczka, Vom Alten Testament und vom Neuen. Beiträge zur Neuvermessung ihres Verhältnisses, Leipzig 2017.

²⁶ Notger Slenczka, Differenz tut Not. Systematische Erwägung über das Alte Testament, in: *Zeitzeichen* 6/2015.

ches Dokument gelesen wird – nicht dieselbe kanonische Bedeutung haben wie die Texte des Neuen Testaments, in denen sich der grundlegende Wandel dieses Gottesverständnisses in der Begegnung mit Jesus Christus niederschlägt. Genau darum geht es auch Schleiermacher, Harnack und Bultmann, und in diesem Sinne habe ich sie aufgenommen.

Anders als Schleiermacher oder Harnack will er das Alte Testament zwar nicht aus der Bibel streichen, es soll weiter gedruckt werden, aber es habe für christliche Theologie nach ihm keinen kanonischen Rang mehr.

Mit diesen Thesen steht Notger Slenczka in der Tradition der alten liberalen Theologie, er kann sich jedoch weder auf das NT noch auf die Reformation berufen. Es gibt dort keine Abwertung des Alten Testaments. Vielmehr ist es für die neutestamentlichen Autoren selbstverständlich, ihre Botschaft mit den heiligen Schriften als dem Zeugnis Gottes zu begründen. Wer also die kanonische Dignität des Alten Testaments verwirft oder schmälert, verwirft damit auch das Neue Testament als Heilige Schrift. Er kreiert sich eine eigene Religion.

Das hatte schon Schleiermacher gefordert. In der zweiten Rede *Über das Wesen der Religion* schreibt er²⁷:

Jede heilige Schrift ist nur ein *Mausoleum der Religion, ein Denkmal*, dass ein großer Geist da war, der nicht mehr da ist; denn wenn er noch lebte und wirkte, wie würde er einen so großen Wert auf den toten Buchstaben legen, der nur ein schwacher Abdruck von ihm sein kann? *Nicht der hat Religion, der an eine heilige Schrift glaubt, sondern der, welcher keiner bedarf, und wohl selbst eine machen könnte* (kursiv H.H.K.).

Schleiermacher lehnt damit nicht nur das Alte Testament als kanonisch ab, sondern jegliche Heilige Schrift, und damit das reformatorische Prinzip des Sola Scriptura, und löst sich damit von jeglicher ernsthaften Schriftorientierung. Die Position ist in sich schlüssig, kann jedoch nicht als Variante des historischen apostolischen Glaubens oder der Theologie der Reformatoren angesehen werden.

²⁷ Schleiermacher, *Über die Religion*, S. 122.

Es ist vielleicht diese Idee, eine eigene Heilige Schrift mit einem eigenen Gottesbild zu entwerfen, die seine Theologie für manche Zeitgenossen und einige Linien postmodernen Denkens so attraktiv erscheinen lässt.²⁸ Eine Theologie der Abwertung des Alten Testaments, wie sie von Schleiermacher über Harnack bis Slenczka propagiert wird, lässt sich jedoch nur als Deep-Fake-Theologie²⁹ beschreiben. Sie hat keinen Rückhalt in den neutestamentlichen Schriften und kann sich nicht auf die Reformation berufen. Man kann das Alte Testament nicht ablehnen, ohne damit auch die Botschaft des Neuen Testaments zu verlieren, die Identität Jesu als Christus und Messias Israels und der Welt und gleichzeitig das Evangelium, „dass Christus gestorben ist für unsre Sünden nach der Schrift; und dass er begraben worden ist; und dass er auferstanden ist am dritten Tage nach der Schrift“ (1 Kor 15,3b–4).

3. Wer ist Gott im Alten Testament?

Der erste, der sich dezidiert gegen den Gott des Alten Testaments gestellt hat, war Marcion. Adolf v. Harnack³⁰ hält das für eine große Errungenschaft:

Noch größer ist Marcions bisher schwer vernachlässigte Bedeutung in der allgemeinen Religionsgeschichte; denn er ist der einzige Denker in der Christenheit, der mit der Überzeugung vollen

²⁸ Vgl. Herbert H. Klement, Postmoderne Exegese und der Theologische Wahrheitsanspruch, in: Ders. (Hg.), *Theologische Wahrheit und die Postmoderne*. Berichtsband der 11. AfeT-Studienkonferenz 1999 in Bad Blankenburg, Wuppertal 2000, 46–71.

²⁹ Vgl. Rolf Hille, Die Theologische Bedeutung des Alten Testaments für die christliche Kirche. Fundamentaltheologische und dogmatische Perspektiven, in: Jacob Thiessen/Harald Seubert (Hg.), *Die Königsherrschaft Jahwes*. FS Herbert H. Klement. Studien zu Theologie und Bibel Bd. 13. Wien u. a. 2015, 217–237; Sven Grosse, Das Alte Testament als Ἀπόκρυφον oder ‚Warum man auf das Alte Testament nicht verzichten kann‘, in: Jacob Thiessen/Harald Seubert (Hg.), *Die Königsherrschaft Jahwes*. FS Herbert H. Klement. Studien zu Theologie und Bibel Bd. 13. Wien u. a. 2015, 239–258; Ders., Theologie als Wissenschaft, in: Ders. mit Herbert H. Klement, *Für eine reformatorische Kirche mit Biss*. FS Armin Sierszyn. Studien zu Theologie und Bibel Bd. 9. Wien u. a. 2013, 359–381; Georg Huntemann, *Die Selbstzerstörung des Christentums überwinden*, Neuhausen-Stuttgart 1998; Klaus Bockmühl, *Atheismus in der Christenheit. Anfechtung und Überwindung*, Wuppertal 1969.

³⁰ Adolf Harnack, *Marcion. Das Evangelium vom fremden Gott*. Leipzig² 1924, S. V. Vorwort zur ersten Auflage. <https://archive.org/details/AdolfHarnack.MarcionDasEvangeliumVomFremdenGott> Tertullian, *Adversus Marcionem*. Übersetzt K. A. Heinrich Kellner. http://www.tertullian.org/articles/kempten_bkv/extra_08_adversus_marcionem_1.htm.

Ernst gemacht hat, daß die Gottheit, welche von der Welt erlöst, mit der Kosmologie und der kosmischen Teleologie schlechterdings nichts zu tun hat.

Marcion postulierte zwei Götter, einen Demiurg, der für die geschaffene materielle Welt verantwortlich war, und einen anderen, den guten Gott der Liebe, den Jesus geoffenbart hatte. Dieser Gott der Liebe war bis zu seiner Offenbarung in Christus vollkommen unbekannt. Der Demiurg, der Gott des Alten Testaments, war nicht der Satan, aber ein unvollkommenes Wesen. Dieser Gott des Gesetzes und des Gerichts kann von dem guten Gott, den Jesus gezeigt hat, gar nichts gewusst haben. Im Alten Testament geht es um den minderwertigen und verachtenswerten Gott. Deshalb verwirft Marcion das gesamte Alte Testament und Teile des Neuen als Heilige Schrift. Für ihn bleibt das Alte Testament nur als Kontrastfolie für die offenbarte Liebe in Jesus noch interessant.

Jesus war für Marcion der mit einem Scheinleib ausgestattete Gottessohn des „guten Gottes“, die Liebe in Reinform. Er war kein menschliches Wesen aus Fleisch und Blut, das wie andere Menschen in Zorn geraten, leiden und sterben konnte. Dieser nur scheinbar inkarnierte Gottessohn hat sich am Kreuz geopfert, um die Menschen vom Gesetz des alttestamentlichen Schöpfergottes zu erlösen.

Marcion lehnt die Schöpfung und das Gericht ab und damit die zentralen Aussagen zur Identität des Gottes der Bibel, nicht nur im Alten Testament, sondern in der ganzen Bibel der Christen.

Um zu prüfen, von welchem Gott Jesus sprach, soll nur eine Szene untersucht werden, die Diskussion Jesu mit den Sadduzäern über die Auferstehung in Lk 20,37–38. Danach sprach Jesus von dem „Gott vom Dornbusch“, dem „Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs“:

Daß aber die Toten auferstehen, hat auch Mose beim Dornbusch angedeutet, wenn er den Herrn „den Gott Abrahams und den Gott Isaaks und den Gott Jakobs“ nennt. Er ist aber nicht Gott der Toten, sondern der Lebenden; denn für ihn leben alle.

Wenn Jesus von Gott spricht, dann ist es der Gott vom Dornbusch und der Gott der Patriarchen. Es sollen zunächst zwei Aspekte des Gottesglaubens Abrahams angesprochen werden, danach ein Blick auf die Dornbuschoffenbarung geworfen werden.

3.1 Der Gott Abrahams: der Schöpfer der Welt

In der Geschichte in Gen 14 verfolgt Abraham vier Könige aus dem Osten, die mit ihren Heeren die Städte im Jordangraben plündernd überzogen hatten und dabei auch die Familie Lots verschleppt hatten. Abraham zieht hinter ihnen her, um seinen Neffen Lot zu befreien. Das gelingt auch. Anschließend opfert Abraham, er gibt den zehnten Teil der Beute einem Priester mit Namen Melchisedek. Der war priesterlicher König in Salem und diente El Elyon *אֱלֹהֵי יְצֵרָה שָׁמַיִם וָאָרֶץ*, dem Höchsten Gott, „der Himmel und Erde geschaffen hat“ (Gen 14,18–20):

Und Melchisedek, König von Salem, brachte Brot und Wein heraus. Und er war Priester Gottes, des Höchsten. Und er segnete ihn und sprach: Gesegnet sei Abram von Gott, dem Höchsten, der Himmel und Erde geschaffen hat! Und gesegnet sei Gott, der Höchste, der deine Bedränger in deine Hand ausgeliefert hat! – Und Abram gab ihm den Zehnten von allem.

Der Gott, dem Abraham den Zehnten opfert, trägt den Titel El Elyon, Höchster Gott, der über allen anderen Göttern ist. Als Erschaffer des Himmels und der Erde ist er Ursprung und Ziel der ganzen Schöpfung und auch von uns Menschen.³¹ Gott, der Eigentümer der ganzen Welt, des ganzen Universums, ist es, der es Abraham ermöglichte, seinen Neffen Lot zu befreien. Es ist derselbe Gott, der ihn berufen und in das Land geführt hatte (Gen 12,1–3).

Im Johannesevangelium sagt Jesus nicht nur von sich: „Wahrlich, wahrlich ich sage euch: Ehe denn Abraham ward, bin ich.“ (Joh 8,15), sondern gleich mit den einleitenden Worten (Joh 1,1–3) wird dem Leser mitgeteilt, dass Jesus als Logos selber Gott sei und der Mittler der ganzen Schöpfung, durch den alles, und ohne den nichts gemacht ist, was erschaffen wurde. Später antwortet Jesus auf die Frage, wer denn der himmlische Vater sei (Joh 14,9b–10): „Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen. Und wie sagst du: Zeige uns den Vater? Glaubst du nicht, dass ich in dem Vater bin und der Vater in mir ist?“ Dem Leser des Evangeliums wird so Jesus gezeigt als der inkarnierte Logos, Gott, durch den alles erschaffen ist, was gemacht ist, und dessen Doxa „vor Grundlegung der Welt“ bestand (Joh 17,5) und der vor Abraham war, der

³¹ Vgl. Walter Hilbrands, *De Schepping door God*, in: Hendrik J. Koorevaar/Mart-Jan Paul (Edit.), *Theologie van het Oude Testament. De blijvende boodschap van de Hebreeuwse Bijbel*. Zoetermeer 2013, 159–181.

dem Schöpfer von Himmel und Erde seinen Zehnten geopfert hatte. Es liegt nahe, dies trinitarisch zu interpretieren.³²

Die Geschichte dieses Opfers Abrahams und der Priesterschaft Melchisedeks spielt in Ps 110 noch einmal eine Rolle und weiter ausführlich im Brief an die Hebräer im Neuen Testament.³³ Melchisedek, der Priester des Höchsten Gottes und des Schöpfers der Welt, wird zu einem Typos für das Priesteramt Jesu. Der Dienst Jesu als Hoherpriester seiner Gemeinde im Himmel steht in Parallele zu dem Priesteramt des Melchisedek.

3.2 Gott, der Richter der ganzen Welt

Die Überlieferung kennt Abraham als den Freund Gottes³⁴, der sich der Führung seines Gottes anvertraute (Gen 15,6), er „wandelte“ mit Gott. Und wir erleben ihn als den ersten großen Fürbitter. Gott lässt ihn wissen, dass Sodom und Gomorra wegen ihres sündigen Treibens in die Schranken gewiesen werden würden. Abraham denkt an seinen Neffen Lot und bittet um Gnade: Gott möge die Stadt nicht vernichten, es könnten ja einige dabei sein, die nichts für die Verbrechen und Unverfrorenheiten könnten, die sich die Stadt ansonsten leistete. Er betet, wenn 50 Gerechte in der Stadt wären, sollte der **הַשֹּׁפֵט** **כָּל־הָאָרֶץ**, der Richter der ganzen Welt, den Gerechten mit dem Ungerechten vernichten (Gen 18,25)?

Fern sei es von dir, so etwas zu tun, den Gerechten mit dem Ungerechten zu töten, so dass der Ungerechte wäre wie der Gerechte; fern sei es von dir! Sollte der Richter der ganzen Erde nicht Recht üben?

Diese Anrede zeigt, dass Abraham Gott als Richter kennt, der als Schöpfer auch für die letzte Gerechtigkeit unter den Menschen Sorge trägt. Gott ist

³² Vgl. Benjamin Kilchör, ‚Der Fels war Christus‘ (1 Kor 10,4). Überlegungen zum Christuszeugnis des Alten Testaments in Auseinandersetzung mit Notger Slenczka, in: Jürg H. Buchegger/Stefan Schwyer (Hg.), Christozentrik. FS Armin Mauerhofer. Studien zu Theologie und Bibel Bd. 17. Wien u. a. 2016, 29–43.

³³ Ps 110,4; Hebr 5,6; 6,20; 7,1–28; vgl. Mart-Jan Paul, The Order of Melchizedek (Ps 110,4 and Heb 7,3), Westminster Theol. Journal 49 (1987) 195–211; Klaus Bensel, Die Melchisedek-Typologie in Hebräer 7,1–28: Ihre Beziehung zu kontemporären Melchisedek-Traditionen und den Prinzipien jüdischer Schriftexegese. Diss. Theol., ETF Leuven, 2006.

³⁴ 2 Chr 20,7; Jes 41,8; Jak 2,23.

oberster Richter der ganzen Welt. Bereits in Gen 4,10 in der Geschichte von dem Mord Kains an Abel sagte es Gott selbst: „Was hast du getan! Horch! Das Blut deines Bruders schreit zu mir vom Ackerboden her.“

Das begangene Unrecht schreit nach Gerechtigkeit. Es ist nicht nur das Blut Abels, das so aufschreit und sich an Gott wendet, sondern alles Unrecht, das Menschen anderen Menschen antun. Und Abraham weiß darum, dass sein Gott Richter ist. Er weiß, dass der Schöpfer als „der Richter der ganzen Welt“ Unrecht ahnden muss.³⁵

Gäbe es keine Gerechtigkeit, hätte der Stärkere immer Recht. Bis heute lassen Machtmenschen andere umbringen, wenn sie ihnen nicht passen – es scheint ja keine Instanz zu geben, die sie in die Schranken weisen könnte. Die Geschichtsbücher und die Tagesnachrichten berichten es immer wieder: Die Geheimdienste der Mächtigen – wie in Nordkorea, Saudi-Arabien, Russland – bringen andere um, weil sie stören. Zum Glück kommen nicht alle ungeschoren davon. Manche politischen Morde werden gestellt.

Alle Menschen sehnen sich danach, dass es gerecht zugehe zwischen den Menschen und Völkern. Und ob eine Gesellschaft gerecht ist, zeigt sich am Umgang mit den Schwachen und Mittellosen, den „Witwen und Waisen und den Fremden“.³⁶ Abraham wusste es: Mögen die Despoten dieser Welt sich auch mächtig gebärden, es gibt eine Instanz, die das Recht von ihnen einfordert. Das ist Gott, der Schöpfer und Eigentümer dieser Welt. Kein Gewalttäter kommt davon, kein Mafioso, kein Krimineller, kein Betrüger. Alle kleinen und großen Ganoven sollen wissen, dass sie bereits erwischt sind und vor Gottes Gericht gebracht werden. Niemand wird ihm entkommen.

Gott sorgt für Gerechtigkeit! Er ist der Gott der Gerechtigkeit. Das ist das Evangelium von der Gerechtigkeit, das Evangelium von der „Rache“ Gottes, dass das Unrecht nicht den Sieg behalten wird. Jeder Übeltäter findet seinen Richter. Rache in der Bibel meint nicht die unverhältnismäßige Wut, sondern immer die Herstellung von Gerechtigkeit. In Matthäus 5 ist eine Reihe von acht Seligpreisungen an den Anfang der Bergpredigt Jesu gestellt, als Ein-

³⁵ Vgl. Gordon J. McConville, *God and Earthly Power: An Old Testament Political Theology*, London 2006.

³⁶ Vgl. Markus Zehnder, *Umgang mit Fremden in Israel und Assyrien: Ein Beitrag zur Anthropologie des „Fremden“ im Licht antiker Quellen*, BWANT 168, Stuttgart 2005; Hans-Georg Wüch, *The Stranger in God's Land – Foreigner, Stranger, Guest: What Can We Learn from Israel's Attitude Towards Strangers?*, in: *Old Testament Essays* 27/3 (2014), 1129–1154.

leitung und Prolegomena dessen, was in den folgenden drei Kapiteln näher ausgeführt wird. In Vers 6 ruft Jesus:

Selig sind, die hungern und dürsten nach Gerechtigkeit. Sie sollen satt werden.

Jesus preist nicht diejenigen glücklich, die das Unrecht für eine Bagatelle halten, so als wäre das, was Menschen anderen Menschen antun, gar nicht schlimm und grauenhaft. Er sagt nicht: Selig sind die, die das Unrecht unter den Teppich kehren und so für Ruhe sorgen. Nach Jesus sind vielmehr die selig zu preisen, die „Hunger leiden und Durst leiden nach Gerechtigkeit“. Ihr Hunger soll gestillt werden.

Die Propheten des AT verheißen eine glückliche Zukunft: Hoffnung besteht für die Menschen weit und breit, Lahme gehen, Blinde sehen, Stumme sprechen, Taube hören! Und die unrechtmäßig geknechtet sind, sollen befreit werden. Ihnen wird geholfen, sie werden gerettet werden! Das ist das Evangelium von der Rache Gottes!³⁷

Stärkt die schlaffen Hände und festigt die wankenden Knie! Sagt zu denen, die ein ängstliches Herz haben: Seid stark, fürchtet euch nicht! Siehe, *da ist* euer Gott, Rache kommt, die Vergeltung Gottes! Er selbst kommt und wird euch retten. Dann werden die Augen der Blinden aufgetan und die Ohren der Tauben geöffnet. Dann wird der Lahme springen wie ein Hirsch, und jauchzen wird die Zunge des Stummen. Denn in der Wüste brechen Wasser hervor und Bäche in der Steppe (Jes 35,3–4).

Deshalb betet Ps 94: „Strahle hervor, du Gott der Rache!“ Es ist die Sehnsucht nach dem Ende der Unterdrückung, der Despotie, der Versklavung und Unfreiheit.³⁸

³⁷ Vgl. Erich Zenger, *Ein Gott der Rache? Feindpsalmen verstehen*, Freiburg 1998; Gunnar Begerau, *Micah, Prophet of Hope through Judgment*, in E. Peels/F. Snyman (Hg.), *The Lion Has Roared: Theological Themes in the Prophetic Literature of the Old Testament*, Eugene 2012, 65–75.

³⁸ Vgl. Eric Peels, *Shadow Sides. God in the Old Testament*, Carlisle 2003; Ders., *Het Oude Testament als document van openbaring*, *Theologia Reformata* 46/4 (2003), 356–378; John Day, *Crying for Justice: What the Psalms Teach Us about Mercy and Vengeance in an Age of Terrorism*, Grand Rapids 2005.

In Kirchen der frühen Christenheit wurde Jesus gepriesen als der, der am Ende das Böse und den Bösen und die Bösen besiegt. Christus ist der Weltenrichter. Das gehört doch zum Kern der Glaubensüberzeugung der Christenheit im Apostolikum: „Von dannen er kommen wird zu richten die Lebenden und die Toten.“ Dies ist es, was Joh 5,22.27 von Jesus sagt:

Denn der Vater richtet niemand, sondern das ganze Gericht hat er dem Sohn gegeben. [...] Und er hat ihm Vollmacht *gegeben*, Gericht zu halten, weil er des Menschen Sohn ist.

Der Glaube an Christus geht nicht davon aus, dass diejenigen, die andere betrügen, die morden und über Leichen gehen, davon einen Vorteil haben werden. Er glaubt auch nicht wie Hindus an einen ewigen Kreislauf der Wiedergeburten zur Abbüßung aller Schuld im Leben. Paulus predigte in Athen auf dem Areopag (Apg 17,31):

[...] weil Gott einen Tag festgesetzt hat, an dem er den Erdkreis richten wird in Gerechtigkeit durch einen Mann, den er dazu bestimmt hat, und er hat allen dadurch den Beweis gegeben, dass er ihn auferweckt hat aus den Toten.

Und er schreibt an Timotheus (1 Tim 4,1-3):

Ich bezeuge eindringlich vor Gott und Christus Jesus, der Lebende und Tote richten wird, und bei seiner Erscheinung und seinem Reich: Predige das Wort, stehe bereit zu gelegener und ungelegener Zeit; überführe, weise zurecht, ermahne mit aller Langmut und Lehre! Denn es wird eine Zeit sein, da sie die gesunde Lehre nicht ertragen, sondern nach ihren eigenen Begierden sich selbst Lehrer aufhäufen werden, weil es ihnen in den Ohren kitzelt.

Christlicher Glaube rechnet mit dem Weltgericht Gottes (Hebr 9,27): „Es ist dem Menschen gesetzt, einmal zu sterben, danach kommt das Gericht.“ Abraham wusste: Gott ist der Richter der ganzen Welt, der Gott der Gerechtigkeit. Das gilt im AT und genauso im NT.

3.3 Der Gott vom Dornbusch – JHWH, der bei seinem Volk ist

(1) Die Dornbuschgeschichte, die Jesus im Gespräch mit den Sadduzäern über die Auferstehung zitiert hatte (Lk 20,37–38), steht am Anfang des Bundes, den Gott mit seinem Volk am Sinai schließt (Ex 3). Mose weidet in der Wüste die Schafe seines Schwiegervaters. Er hatte geheiratet, Zippora heißt seine Frau. Sie haben einen Sohn: Gerschom, d. h. ich bin fremd in dieser Welt und mein Sohn ist es auch, heimatlos.

Mitten im Alltagsgeschäft tritt Gott Mose entgegen, verborgen in einer Flamme in einem Dornstrauch. Gott stellt sich Mose vor: „Ich bin der Gott deines Vaters, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks, der Gott Jakobs“. Im weiteren Gespräch fragt Mose nach seinem Namen. Er erhält als Antwort (V. 14): אֶהְיֶה אֲשֶׁר אֶהְיֶה – „ICH BIN, der ICH BIN“ oder „ICH WERDE SEIN, der ICH SEIN WERDE“. Dies wurde philosophisch abstrakt verstanden, seit Martin Buber³⁹ ist deutlich, dass es eine Beziehung zum Ausdruck bringt: „ICH BIN, der da ist“ oder „ICH BIN, der bei euch ist“. Dies ist der Name Gottes, der mit dem Dornbusch verbunden ist. Er hat nun gleichzeitig eine dreifache zeitliche Dimension: Vergangenheit – Gegenwart – Zukunft: „Ich war – ich bin – ich werde sein“:

⇒ „ICH WAR, der ICH BIN, der ICH SEIN WERDE“

⇒ „ICH BIN, der ICH BEI EUCH WAR und der ICH BEI EUCH SEIN WERDE“

Dieser Name, der Gottes Nähe zusagt, steht am Anfang des Bundesschlusses vom Sinai. Er wird in Jes 44,6 so interpretiert: „So spricht der Jhwh, der König Israels und sein Erlöser, Jhwh Zebaoth: ‚Ich bin der Erste und bin der Letzte‘, und außer mir gibt es keinen Gott.“

Mit denselben Worten stellt sich Jesus dem Seher auf Patmos vor (Offb 1,17b–18):

„Und er legte seine Rechte auf mich (Johannes) und sprach: Fürchte dich nicht! Ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige, und ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit und habe die Schlüssel des Todes und des Hades.“
Und in V. 8: „Ich bin das Alpha und das Omega, spricht der Herr, Gott, der ist und der war und der kommt, der Allmächtige“.

³⁹ Martin Buber/Franz Rosenzweig, Die fünf Bücher der Weisung, Heidelberg 1981, 28.

Der Leser des Johannesevangeliums stößt auf eine Reihe von Worten, die mit betontem Ἐγώ εἰμι (= „ICH, ich bin“) beginnen und so die Sprache der Selbstoffenbarung Gottes am Dornbusch aufgreifen:

- 6,35: ICH, ich bin das *Brot* des Lebens.
 8,12: ICH, ich bin das *Licht* der Welt.
 10,7: ICH, ich bin die *Tür* zu den Schafen.
 10,11: ICH, ich bin der *gute Hirte*.
 11,25: ICH, ich bin die *Auferstehung* und das *Leben*.
 14,6: ICH, ich bin der *Weg*, die *Wahrheit* und das *Leben*.
 15,1: ICH, ich bin der *Weinstock*.

Als Siebenergruppe lassen sich die Worte konzentrisch lesen (Menorastruktur). Den Rahmen bildet das Themenpaar Brot und Wein, im Zentrum steht die Selbstvorstellung Jesu als „Guter Hirte“, was wiederum an Jhwh, den Hirten von Psalm 23, erinnert, einem der bekanntesten Texte der Bibel überhaupt. Die Zusammengehörigkeit von Jesus mit dem Gott Israels wird so unterstrichen.

(2) Als Gott seinen Bund am Sinai mit den Nachkommen Abrahams machte, hatte das Volk diesen Bund ja gar nicht erfüllt. Der Bund war noch nicht geschlossen und Mose „verhandelte“ ihn noch, da war er mit dem Aufrichten des Goldenen Kalbes bereits gebrochen. Wie Abraham wendet sich Mose in einer dramatischen Fürbitte an Gott. Und schließlich geht Gott darauf ein und offenbart seinen Namen, seinen Charakter (Ex 34,6–7):

*Jahwe, Jahwe, Gott, barmherzig und gnädig,
 langsam zum Zorn und reich an Gnade und Treue,
 der Gnade bewahrt an Tausenden von Generationen,
 der Schuld, Vergehen und Sünde vergibt,
 aber keineswegs ungestraft läßt, sondern die Schuld der Väter
 heimsucht an den Kindern und Kindeskindern, an der dritten und
 vierten Generation.*

Der Bund am Sinai wurde geschlossen mit einem halsstarrigen und rebellischen Volk. Gleich am Anfang stand der Bundesbruch, aber auch die Erfahrung der Vergebung. Der Gott des sinaitischen Bundes zeigt sich als der Gott,

der Sünden vergibt. Daran erinnern spätere Beter immer wieder.⁴⁰ Wie es auch der bekannte Ps 103,1–13 besingt:

Lobe Jhwh, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen!

Lobe Jhwh, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat:

der dir alle deine Sünde vergibt und heilet alle deine Gebrechen, der dein Leben vom Verderben erlöst, der dich krönt mit Gnade und Barmherzigkeit,

der deinen Mund fröhlich macht und du wieder jung wirst wie ein Adler. Jhwh schafft Gerechtigkeit und Recht allen, die Unrecht leiden.

Er hat seine Wege Mose wissen lassen, die Kinder Israel sein Tun:

Barmherzig und gnädig ist Jhwh, geduldig und von großer Güte. Er wird nicht für immer hadern noch ewig zornig bleiben.

Er handelt nicht mit uns nach unsern Sünden und vergilt uns nicht nach unsrer Missetat. Denn so hoch der Himmel über der Erde ist, lässt er seine Gnade walten über denen, die ihn fürchten. So fern der Morgen ist vom Abend, lässt er unsre Übertretungen von uns sein. Wie sich ein Vater über Kinder erbarmt, so erbarmt sich Jhwh über die, die ihn fürchten.

Sündenvergebung, Gnade und Barmherzigkeit stehen am Anfang des Weges Gottes mit seinem alttestamentlichen Volk. So auch später. In Jes 1,18 sagt Gott:

Wenn eure Sünde auch blutrot ist, soll sie doch schneeweiß werden, und wenn sie rot ist wie Scharlach, soll sie doch wie Wolle werden.

Gott als der Heilige Israels ist gleichzeitig sein Erretter (Jes 43,3a): „Denn ich bin Jhwh, dein Gott, der Heilige Israels, dein Heiland.“ Nach James Robson ist Gottes Liebe als ein Aspekt seiner Heiligkeit zu begreifen⁴¹:

⁴⁰ Ps 111,4; 112,4; 116,5; 119,58; 145,8; Jer 14,7; Hes 20,9.14.22; Joel 2,13; Neh 9,17; 2 Chr 30,9; 2 Kön 13,23; Hebr 8,12.

⁴¹ James E. Robson, *Forgotten Dimensions of Holiness, Horizons in Biblical Theology* 33 (2011), 121–146; vgl. Gert Kwakkel, *Hosea, Prophet of God's Love*, in: E. Peels/F. Snyman

Holiness as something proper to God has often been located along the axis of separation and moral perfection, expressed in unapproachability, on the one hand, and judgment against sin, on the other. These are important, and should not be lost. But from within divine holiness, rather than from a separate source, comes Jhwh's love, a love expressed in self-disclosure, in saving activity, in a desire-to-be-in-right-relationship. There is a dimension of divine holiness that declares „Come close, but on my terms!“

Christen glauben, dass Jesus kam, weil Gott „die Welt so sehr geliebt hat“ (Joh 3,16). Jesu Mission steht damit nicht im Gegensatz zu dem, was das Alte Testament über Gott lehrt, vielmehr erfüllt sie Gottes Liebe zu seinem Volk und zur Welt. In Jesus sandte Gott seinen Knecht „als Licht für die Völker“, wie in Jes 49,6 zu lesen ist.⁴² Der Bund mit Abraham hatte als Ziel, dass alle Völker gesegnet würden (Gen 12,2–3). Mit Israels Berufung zu einem „Königreich von Priestern“ macht Gott klar, dass er die Welt im Blick hat (Ex 19,5–6). Israel war als priesterliches Mittlervolk zwischen Gott und den Völkern erwählt und als ein Modell, an dem die Völker die Weisheit des Gesetzes Gottes verstehen und so Gott erkennen sollten.⁴³

(3) Gott begegnet Mose in einem Dornstrauch, einem eigentümlichen Ambiente für die Gottheit. Häufig kommt Gott in einer Wolke. Stattliche Bäume wie Zedern, Wacholder (Ps 104,17; Hos 14,9), Feigenbaum oder vielleicht ein Weinstock wären sicher würdigere Orte gewesen, die Präsenz Gottes anzuzeigen (vgl. die Jotamfabel Ri 9,7–15). Disteln und Dornen sind traditionell ein Symbol der Nutz- und Wertlosigkeit, der Lebenshindernisse und des Abschaums, geeignet nur zum Verbrennen (2 Sam 23,6–7):

Aber die Verruchten sind allesamt wie Dornestrüpp, das verweht wird; denn mit der Hand fasst man es nicht an. Und der

(Hg.), ‚The Lion Has Roared‘: Theological Themes in the Prophetic Literature of the Old Testament, Eugene 2012, 27–39.

⁴² Jes 49,6: Es ist zu wenig, dass du mein Knecht bist, die Stämme Jakobs aufzurichten und die Zerstreuten Israels wiederzubringen, sondern ich habe dich auch zum Licht der Heiden gemacht, dass du seist mein Heil bis an die Enden der Erde.

⁴³ Vgl. Siegbert Riecker, Segen für die Völker: Gottes Mission im Alten Testament, in: Herbert H. Klement/Julius Steinberg (Hg.), Freude an Gottes Weisung. Themenbuch zur Theologie des Alten Testaments, Riehen/Basel 2012, 259–277; Jens-Oliver Mohr, Israel als Licht der Welt? Heilsuniversalismus im Buch Sacharja, Hamburg 2013.

Mann, der es anfassen will, wappnet sich mit Eisen und Speerschaft. Und mit Feuer wird es gründlich verbrannt an seiner Stätte.

Gott begegnet jedenfalls in einem unerwartet unpassenden Ambiente. Nicht in einem Traum oder mittels einer Stimme vom Himmel, sondern in einer Flamme „verborgen“ unter *Dornen*.⁴⁴ Das erste Mal werden Dornen in der Bibel erwähnt beim Fluch über die Sünde in Gen 3,17–19:

So sei der Erdboden verflucht um deinetwillen: Mit Mühsal sollst du davon essen alle Tage deines Lebens. Und *Dornen* und *Disteln* wird er dir sprossen lassen, und du wirst das Kraut des Feldes essen!

Für jüdische Exegese symbolisiert der Dornbusch in Ex 3 die Mühsal der Arbeit und den Sklavenfron in Ägypten. Man kann seine Hand vielleicht ohne Schmerz in einen Dornbusch hineinstecken, aber spätestens wenn man sie herausziehen will, verwundet man sich. So identifiziert sich Gott mit Israel unter der Knechtschaft Ägyptens, indem er im Dornbusch wohnt und symbolisch die Leiden des Volks mitträgt.

Als Jesus zum Tode verurteilt wurde, ist auch an diesem Punkt eine Parallele. Man krönte ihn mit Dornen (Joh 19,2–3):

Und die Soldaten flochten eine Krone aus Dornen und setzten sie auf sein Haupt und warfen ihm ein Purpurgewand um. Und sie kamen zu ihm und sagten: Sei begrüßt, König der Juden! Und sie gaben ihm Schläge ins Gesicht.

Da ist er unter Dornen, dornengekrönt nimmt Jesus, der „Ich-bin“ den Fluch der Sünde auf sich, und stirbt für das Unrecht der ganzen Welt. Der Richter der ganzen Welt sühnt die Schuld der Schuldigen mit seinem eigenen Leben.

4. Schlussbemerkungen

Gott im Alten Testament und Gott im Neuen Testament – für alle neutestamentlichen Schriften gab es keinen Unterschied. Gott ist Schöpfer in beiden

⁴⁴ Im Segen des Mose für Joseph als Erstgeborenen wird darauf Bezug genommen (Dtn 33,16): „Die Gnade dessen, der im Dornbusch wohnte, komme auf das Haupt Josephs.“

Testamenten und Jesus ist der Mittler der Schöpfung. Gott ist Richter der ganzen Erde – wie das Gericht über die ganze Erde Jesus, seinem eingeborenen Sohn, anvertraut ist. Gott ist gnädig und barmherzig, der Sünde vergibt, im Bund vom Sinai und als liebender Gott sendet er Jesus, nicht *ἐν μορφῇ θεοῦ*, sondern *ἐν μορφῇ δούλου* (Phil 2,6–7), der die Dornenkrone trägt, der König Israels, um für die Sünde der ganzen Welt zu sterben.

Zum Schluss ein weiteres Zitat von Lesslie Newbigin.⁴⁵ Er verweist auf die letzten Verse des Lukasevangeliums bei Jesu Himmelfahrt (Lk 25,50–53):

Er führte sie aber hinaus bis gegen Betanien und hob seine Hände auf und segnete sie. Und es geschah, während er sie segnete, schied er von ihnen und wurde hinaufgetragen in den Himmel. Und sie warfen sich vor ihm nieder und kehrten nach Jerusalem zurück *mit großer Freude*. Und sie waren *allezeit* im Tempel und priesen Gott.

Newbigin kommentiert:

„Mission“ – oder christlicher Glaube – „beginnt mit einer Explosion der Freude. Die Nachricht, dass der abgelehnte und gekreuzigte Jesus lebt, lässt sich nicht einfach unterdrücken. Sie muss mitgeteilt werden. Wer könnte schweigen angesichts einer solcher Tatsache?“

Die Explosion der Freude umschließt das Leben Jesu, sie begann auf dem Hirtenfeld von Bethlehem (Lk 2,14.20):

„Ehre sei Gott in der Höhe! Und den Menschen ein Wohlgefallen“ [...] Und die Hirten kehrten zurück, priesen und lobten Gott für alles, was sie gehört und gesehen hatten, wie es ihnen gesagt worden war.

Christlicher Glaube schließt sich diesem Lob an und preist Gott:

denn Jesus, der Christus, hat *Juden und Heiden versöhnt* mit demselben Gott. Er ist der *Schöpfer* des Himmels und der Erde,

⁴⁵ Lesslie Newbigin, *The Gospel in a Pluralist Society*, London 1989, 116. [Dt.: *Das Evangelium in einer pluralistischen Gesellschaft*, 2017, 135].

der *Gott Abrahams* und Moses. Er ist der *lebendige Gott Davids* (1 Sam 17,36.45) und der *lebendige Gott Daniels* (Dan 6,27). Er ist der *Gott, der keine Illusion* ist, und der *Gott, der nicht schweigt*⁴⁶, der eine Gott der Heiligen Schrift, der Gott des kanonischen Alten und des Neuen Testaments, der dreieine Gott des christlichen Glaubens.

Prof. Dr. Herbert H. Klement
hhklement@t-online.de

⁴⁶ Vgl. Francis A. Schaeffer, *The God who is there*, Downers Grove 1968; Ders., *He is there and He is not Silent*, London 1972; [deutsch: *Gott ist keine Illusion*, 1971, und ders., *Und er schweigt nicht*, 1975].